

Abonnements

werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren
Rebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.
Bezugspreis monatlich 1,60 Reichsmark zuzügl. Postgebühren.
Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87.



Anzeigen

werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstraße 87, von unseren
Rebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Die 6 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig,
die 3 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes
0,28 Reichsmark.

Teltower Kreisblatt

Verlags-Anschluß:
Sammel-Nr. B 2 Lützow 0871.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postcheckkonto:
Berlin 1519 51.

Nr. 109.

Berlin, Sonnabend, den 12. Mai 1934.

79. Jahrg.

Ämtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen befinden sich auf der
2. Seite der 1. Beilage und im Inseratenteil.

Naturdenkmäler im Kreise Teltow.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. Mai
1934 — Z. 317 — gebe ich nachstehend die von dem Kommis-
sion für Naturdenkmalpflege in der Provinz Brandenburg amtlich
festgestellten Naturdenkmäler bekannt.

Die heutige Veröffentlichung umfaßt die Amtsbezirke
Mögen, Neuendorf bei Trebbin, Osdorf, Rangsdorf und
Schönefeld.

Ich bitte die Orts- und Ortspolizeibehörden, insbesondere
aber auch die Bevölkerung, der Erhaltung und Pflege der
Naturdenkmäler besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Gemein- bezirk	Lage des Gebietes bzw. Standort des Naturdenkmals	Bezeichnung	Eigentümer
Amtsbezirk Mögen			
Kallinchen	Gabelung der Chaussee Kallin- chen—Schöne- feld und Kallin- chen—Gallun	Eiche	Kirchen- gemeinde Mögen
	Mögen	Auf dem Friedhof	
		Auf der Dorfmaue	2 Nistern Ost- u. Nordseite des Mögener Sees (Vogel- u. Pflanzengarten, Nistplätze des Kormorans)
Töpchin	An der Straße Töpchin—Sputen- dorf	Mögenmühlener Blick	Wald- besitzer Mögen
Amtsbezirk Neuendorf b. Trebbin			
Schöne- weide		Linden	
Amtsbezirk Osdorf			
Osdorf	Vor der Kirche in Seinersdorf	Gefallenendenk- stein, (Pers.-Nr. 1928, S. 104)	
Amtsbezirk Rangsdorf			
Dahlewig	Dorfmaue Vor dem Friedhof, an der Dorfstraße Vor dem Gehöft von Dennig	Nistern Linde	Gemeinde Waldmann
		An dem Wege nach Rangsdorf	
Groß- mahnow	Ostlich der Chaussee Dahlewig—Groß- mahnow, g.l. Sülb. b. Dorf Dahlewig	2 Nistern	b. Schiershüt
		Weinberg (einer der zu Berlin nächstgelegenen pontisch. Sägel)	
Rangsdorf	Auf der Dorfmaue, nördlich der Kirche	4 Eichen	Walter Müller Gemeinde Göhl
		Auf der Dorfmaue Vor dem Hause von Göhl	
Groß- hietzen	An Wege n. Dahle- wig, nordöstl. der Ortslage (von der Wahn ab)	Algen- und Rindenallee	Kreis Schwarze
		Auf dem Hofe von Karl Schwarze Vor Rangsdorfer See	
Groß- hietzen	Bei der Fischerhütte Auf dem Weinberg Westl. d. Weinberges	Eichen Alle Eichen Doppeltfeiern	Kreis Schwarze
		Auf dem Friedhof Neben dem Schulhaus	

Goebbels gegen die Miesmacher

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP er-
öffnete am Freitagabend den angekündigten Feldzug
gegen Miesmacher und Kritiker mit einer Nies-
kundgebung im Sportpalast. Der Reichs-
minister für Volksaufklärung und Propaganda, Doktor
Goebbels, selbst leitete diese Angriffschlacht gegen die
Schädlinge im nationalsozialistischen Staat mit einer
großen Rede ein.

Stürmische Heilrufe setzten ein, als Reichsminister
Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gau-
leiters Görliker eröffnete die Kundgebung. Er
gedachte, während die Versammlung sich erhob, die
Fahnen sich senkten und die Kapelle das Lied vom guten
Kameraden spielte, der 86 Opfer der Arbeit vom guten
Jungbunten sowie ihrer Frauen und Kinder. Mit der heutigen
Kundgebung, erklärte er, beginne die ewig geheure Ver-
pflichtung, selbst leidet diese Angriffschlacht gegen die
Schädlinge im nationalsozialistischen Staat mit einer
großen Rede ein.

Unter erneutem Beifall nahm dann Reichsminister
Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus: Es
gibt Menschen, die mögen sich selbst nicht leiden, und sie
ärzern sich schon, wenn sie in den Spiegel hineinschauen.

Das Volk selbst soll urteilen! (Stürmischer Beifall.)
Dann wird in kürzester Zeit dieser Spul verflozen
sein.

Das deutsche Volk hat ja die hinter uns liegenden Zeiten
noch nicht vergessen, und es vergleicht die national-
sozialistischen Zeiten mit denen der vorangegangenen Be-
gierungen. Es ist nicht ungerecht, denn es weiß, daß wir
keine Wunder tun könnten, wohl aber weiß es, daß wir
alles getan haben, was menschlich möglich ist. Der
1. Mai hat ja bewiesen, wie das Volk über unsere Leistun-
gen denkt.

Die Millionen bekennen sich zum Nationalsozialis-
mus aus innerer Leidenschaft.

Ein ganzes Volk ist entschlossen, einig und brüder-
lich sein nationales Lebensrecht auf der Welt gegen-
über zu verteidigen. Man kann wirklich nicht weit
von einem deutschen Volk sprechen. Wenn noch nicht alle
Kritiker bereit sind, noch nicht alle Versäuerungen aus-
gesprochen sind, so wird das bei dieser Gefühlsregung des
Volkes in absehbarer Zeit möglich sein. Wir haben es
nicht nötig gehabt, mit Kanonen ganze Arbeiterkorps
niederzuliegen. Mit dem Volk zusammen und ohne Ein-
setzung der staatlichen Machtmittel vollzog sich eine der
größten Umdenkungen der Weltgeschichte.

Weiter sprach Dr. Goebbels über die Verteidigung der
deutschen Ehre in der neuen Außenpolitik und über den
Austritt aus dem Völkerbund. Wer Anteil an der
Arbeit der Regierung habe, wisse, wieviel Schwere ge-
leistet sei und wieviel Schwere Deutschland noch be-
vorstehe.

Die nationalsozialistische Führung habe unter dem
Blick gefanden, zunächst die Arbeitslosigkeit aus-
zurufen. Sie habe deshalb unmöglich gleich alle
Punkte des nationalsozialistischen Programms er-
füllen können.

Experimente habe man auf bessere Zeiten verschieben
müssen. Selbstverständlich sei, daß die Wiederbeschäfti-
gung von vier Millionen die Steigerung der Einfuhr der
Rohstoffe notwendig mache. Wenn daraus Lebens-
schwierigkeiten entstünden, so sei es geradezu ver-
brecherisch, wenn die Kritiker das behaupten, um
dem deutschen Volk den Mut zu nehmen. Wenn Deutsch-
land weitere Schwierigkeiten im Außenhandel habe, so
wisse jeder, daß das auf die Juden zurückzuführen sei.
Man müsse aber den Juden im Ausland sagen:

„Wenn ein Teil des Auslandes uns noch mit Bonkoll
droht, dann wissen wir, daß das auf die jüdischen Mit-
bürger zurückzuführen ist.“

Wenn wirklich der Volkstrotz auf die Spitze getrieben werden
sollte, dann würde die Regierung deshalb nicht etwa die
Juden in Deutschland frei ausgeben lassen. Es sei
Verpflichtung des deutschen Volkes würden sich dann zu-
erst doch an die halten, die im Inland greifbar seien.
Diese Worte von Dr. Goebbels wurden von der Versamm-
lung mit großem Beifall unterföhrt.

Dr. Goebbels sprach weiter über die Gefahren auf
kulturellem Gebiet. Wenn die Juden glauben, daß der
unbillige Verlauf der Revolution ihnen das Recht gebe,
das deutsche Volk zu provozieren, so sollten sie die Schuld
des Nationalsozialismus nicht ausschließlich auf die Probe
stellen. Die Juden glaubten wieder, auf den deutschen
Bühnen spielen und in den Redaktionsstuben sitzen
oder auf dem kurzfristendeman flantieren zu können,
als wenn gar nichts geschehen wäre. „Diese Worte
mögen“, sagte Dr. Goebbels mit besonderem Ernst, „als
letzte Warnung den Juden dienen.“

Sie haben sich in Deutschland so aufzuführen, wie sich
das für Götze gehört.“ Wenn sich die Juden nicht
anständig benehmen, so müsse sie sich die notwendig ein-
tretenden Folgen selbst zuschreiben.

Die Schwierigkeiten in der Devisenfrage kämen auch
von denen, die früher die Schuld für Deutschland
gemacht hätten und nicht etwa von der national-
sozialistischen Regierung, die nicht daran denke, dem
deutschen Volk eine neue Zuspaltung zu bereiten.

Deutschland lebe heute im Kriege gegen die Kritik. Des-
halb sei auch die deutsche Wirtschaft verpflichtet, alles für
die Volkswirtschaft zu tun.

Dann wandte sich Dr. Goebbels mit besonderer
Schärfe gegen die Setze in den Kirchen,

die man nicht mehr dulden werde, insbesondere verbitte
man sich die Verbödnung des deutschen Volkes und seiner
Vergangenheit. „Was würden diese Kirchenvertreter
sagen, wenn wir in ihrer Pastorgeschichte herumzuschiffen
würden“, fragte Dr. Goebbels. „Wir wollen das welt-



Sie haben an allem etwas auszusetzen. Niemand legen
sie selbst Hand an, und sie scheuen nicht mehr als die
Arbeit; aber stundenlang können sie zuschauen, wenn
andere arbeiten. Sie wachen nur eifersüchtig darüber, ob
irgendwo ein Fehler gemacht wird.

Wir kennen diese Sorte hinlänglich aus dem Kriege.
Das waren diejenigen, die am Stummstisch Warschau
und Paris erbernten (lebhafter Beifall), denen der
Vormarsch gar nicht schnell genug gehen konnte, die
viel bessere Ideen hatten als die Dreyer Heeres-
leitung, und die jedes Gespräch mit den Worten
begannen: „Wenn ich Hindenburg wäre...“

Leider gab es damals in Deutschland keine politische Füh-
rung, die damit aufzuräumen verstand (lebhafter Zu-
stimmung).

Sie hatten unsere Langmut für Schwäche und sind der
Meinung, die nationalsozialistische Revolution wäre so
eine Art Bühnenspiel gewesen, bei dem man interessiert
oder uninteressiert zuschauen könnte, ohne dabei Gefahr
zu laufen, unter die Räder zu kommen.

Gätten wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt, dann
würden sie darüber schmähen und schimpfen. Jetzt,
wo wir im Zuge sind, sie zu beseitigen, geht es ihnen
zu schnell, jetzt hatten sie mit ihrem Asthma das
Tempo nicht aus.

Früher schimpften sie über die Parteien, jetzt schimpfen sie,
daß keine Parteien mehr da sind. Früher waren ihnen die
Zettungen zu zweitönig, jetzt sind sie ihnen zu eintönig;
früher schimpften sie, daß jeden Abend tausende viele
Tote im politischen Kampf zu verzeichnen seien, jetzt
schimpfen sie, daß nichts mehr passiert.

Eine Zeitlang haben wir uns mit diesen Leuten nicht
auseinandergezeigt, jetzt sollen sie uns kennenlernen! Wir
tun das nicht, wie wir es wohl könnten, mit der Staats-
gewalt, sondern wir appellieren an den Bundesgenossen
Volk.

Berlin, den 12. Mai 1934.

Z. Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

(Siehe auch 2. Seite 1. Beilage.)